

Gemeinschaft und Sehnsucht

An der Festtafel bei der Hochzeit von Kanaan finden wir Jesus am Anfang des Johannes-Evangeliums; er sorgt für den Wein. Später wirft man ihm vor, ein Fresser und Säufer zu sein: er lud die verhassten Zöllner an seinen Tisch, kehrte bei Sündern ein, pflegte anstößige Tischgemeinschaft mit Frauen. Zu Tisch bat er seine Jünger, als er die Gefahr erkannte, in die er in Jerusalem geraten war. Und nach seinem Kreuzestod erkannte man den Auferstandenen daran, dass er in Emmaus das Brot brach. Wenn Jesus von der Ewigkeit sprach, dann gehörte das Bild des Tisches dazu: die Ewigkeit, das ist die Einladung Gottes, an seinem Tisch Platz zu nehmen und das Fest zu feiern.

„Im Brotbrechen“ blieben die ersten Christen beständig. Sie wurden daran erkannt, dass sie sich am Tisch des Herrn einfanden, Gemeinschaft pflegten, Essen teilten: Arme und Wohlhabende, Herren und Sklaven, Frauen und Männer.

Aufregende Tischbildnisse präsentiert uns Andreas Kuhnlein. „Distanz“, „Konsequenz“, „Tisch+Wort“, „Höhen und Tiefen“ nennt er seine Werke. Wenn wir durch die Ausstellung gehen, werden wir uns an Tischen finden, die ein Stück unserer Biografie darstellen. Tische, an denen wir uns vorgefunden haben; Tische, die uns an Zerwürfnisse erinnern; Tische, die wir hinter uns gelassen haben. Der Tisch und die Gemeinschaft an ihm, erzählt also auch von der Sehnsucht, von dem was wir uns erhoffen und wünschen, auch zwischen unseren Kirchen. Ich stelle zu all den Tisch-Bildnissen –gedanklich– einen einfachen runden Tisch dazu. So gestaltet sich für mich der Tisch, an den uns Gott bittet: einen Tisch, der kein oben und unten hat, der die Gemeinschaft stärkt, an dem es keine Außenseiter gibt und wo -wenn man zusammenrückt- noch locker neu Hinzukommende Platz finden.

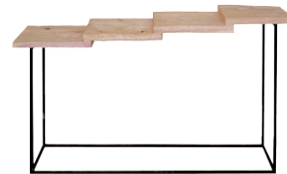
Karl-Heinz Klose



Tischgesellschaft



Verrückt



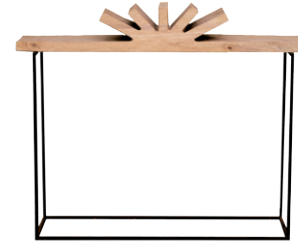
Wo stehe ich?



Standpunkt



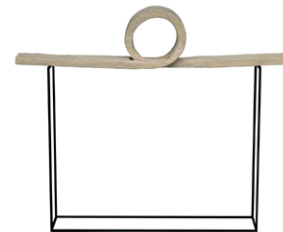
Abneigung



Einsicht



Zerwürfnis



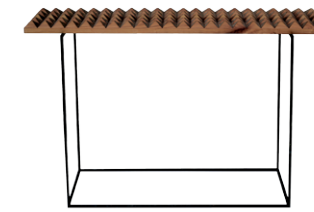
Übermut



Aufwertung



Extravertiert



Konflikte



Schicksalsgemeinschaft

Andreas Kuhnlein Tischbildnisse 18. Juni bis 23. Juli 2017



Tisch + Wort

Speisesaal der Mönche
Refektorium | Heilsbronn

Tischbildnisse

Zuerst wird man beim Namen Andreas Kuhnlein an seine expressionistisch-zerklüfteten Skulpturen denken. Mit ihnen ist der Künstler weltbekannt geworden. Nicht mit Klöpfel und Stemmeisen entstehen sie, sondern mit der Kettensäge. 2007 waren diese Arbeiten in einer großen Ausstellung in Heilsbronn zu sehen. Kuhnlein hat einen langen schöpferischen Weg zurückgelegt, bis er die Kettensäge für sein künstlerisches Schaffen entdeckt hat und dadurch zu seiner einmalig markanten Ausdrucksform gefunden hat. Man steht nicht unberührt vor diesen Skulpturen, denn wer sich auf sie einlässt, gerät im Nachdenken in Bewegung. Kunst wird zur Herausforderung – ganz persönlich für die Betrachter und darüber hinaus auch zur Herausforderung über die Bedingungen menschlicher Existenz nachzudenken, diese zu überdenken. Unberührtsein wird es dabei nicht geben. Auf seinem künstlerischen Weg entstehen etwa Mitte der 1990er Jahre die Tischbildnisse. Vor dem geistigen Auge des hier Lesenden wird natürlich gleich die Idee eines Tisches entstehen. Wer hat nicht viele Zeiten seines Lebens an einem oder verschiedenen Tischen verbracht? An Tischen entsteht Prägendes. Tischerlebnisse und Tischerfahrungen können seelischen Tiefgang entwickeln. An welchen Tischen verbrachte ich mein Leben – bisher? Welchen Platz hatte ich am Tisch? Wer war wo platziert? Welchen Platz möchte ich haben?

Wenn wir die Tischbildnisse von Andreas Kuhnlein betrachten, treten wir mitten hinein in all diese, vielleicht sehr persönlichen Geschichten. Seine Arbeiten sind betitelt und heißen zum Beispiel „Aufwertung“, „Standpunkt“, „Wo stehe ich?“, „Tischgesellschaft“. Es sind nicht unbedingt Tische, bei denen man sein Glas spontan abstellen möchte. Manchmal ist es aber auch eine Einladung, als wolle/solle man sich dazugesellen.

Als Betrachter stehen wir keineswegs vor einer Anordnung von Tischen, die wir vielleicht bestimmten Epochen des Möbelbaues zuordnen können. Weil es sich nicht um Designobjekte oder Mobiliar handelt, öffnen die Tischbildnisse bei den Betrachtenden, ebenso wie die zerklüfteten Skulpturen des Künstlers, Zugänge zum persönlichen Erleben. Da ist dann manchmal ein Stück Radikalität im Ausdruck dabei, aber was wäre die Kunst, was wäre Andreas Kuhnleins Kunst, ohne dieses Prädikat? Kuhnlein zerreißt manchmal die Form und das Material, verkehrt sie, dreht sie, überhöht sie und schafft so einen Zugang für uns. Grundanliegen menschlichen Daseins werden eingespielt, befragt, hinterfragt und positioniert.

Unberührt sein wird es also auch bei den Tischbildnissen nicht geben, denn Andreas Kuhnlein hat schon bei diesen Arbeiten das Anliegen, dass seine Kunst Bewegung in die Köpfe der Betrachter bringen soll.

Mit ihm und durch ihn kann man wunderbar darüber ins leidenschaftliche Gespräch kommen. Auch wenn man alleine als Betrachter vor seiner Kunst steht. Im Speisesaal der Mönche, der aus dem 13. Jahrhundert stammt, werden wir Besucher hingeführt zu Grundfragen menschlicher Kommunikation, zu Grundfragen unserer Existenz.

Nicht wenig! Aber genug, um nachdenklich, angeregt und bereichert danach weiterzuziehen. Unser Dank gilt Andreas Kuhnlein, der uns die Ausstellung im Refektorium ermöglicht hat.

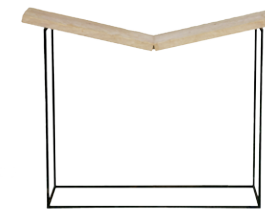
Gerhard Spangler
Logo KunstRaumHeilsbronn



Chancengleichheit



Höhen + Tiefen



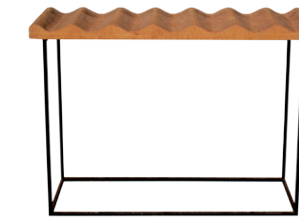
Konsequenz



Selbstzweifel



Distanz



Zyklus



Macht + Vergänglichkeit



Kompromiss



Tisch + Wort



In Gesellschaft

Mehr Informationen zu den laufenden Ausstellungsangeboten:



www.kunstraumheilsbronn.de



Religionspädagogisches Zentrum Heilsbronn



Heilsverein Heilsbronn